



Grenzenlose Vielfalt: Erasmus+ Mobilität weltweit

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit

GEFÖRDERT VOM

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



Erasmus+



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhalt

2 Vorwort und Einleitung

6 Humboldt-Universität zu Berlin – Netzwerke von Kompetenzen

Beispiele: Länder Osteuropas sowie Kenia und Tansania (Transformationen urbaner und ländlicher Räume in ihren postkolonialistischen und gesellschaftlichen Kontexten in Ostafrika und Deutschland)

9 Fachhochschule Bielefeld – Durchstarten mit vielen Partnerländern

Beispiel: Russische Föderation (Ingenieurwissenschaften und MINT-Lehrerbildung)

12 Justus-Liebig-Universität Gießen – «Mit der Programmlinie ist die administrative Personalarbeit stärker in den Fokus gerückt»

Beispiel: Australien (Personalmobilität, Ph.D.-Austausch [Outgoings])

15 International Psychoanalytic University Berlin – «Ohne die International Credit Mobility wären wir deutlich ärmer»

Beispiele: Bosnien und Herzegowina sowie Serbien (Lehr- und Forschungsangebot zur Psychologie, Psychoanalyse und zu den Kulturwissenschaften)

19 Otto-Friedrich-Universität Bamberg – Drehscheibe für die deutsch-serbische Erasmus-Kooperation

Beispiel: Serbien (Vorbereitung der serbischen Partner auf den europäischen Hochschulraum, Vernetzung der serbischen Partner untereinander)

**22 Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg –
Voneinander und miteinander lernen**

Beispiel: Kolumbien (Förderung qualifizierter Studierender mit dem Ziel ihrer Einbindung in gemeinsame Forschungsarbeiten, Einrichtung gemeinsamer Studiengänge mit Doppelabschluss)

**25 Universität Leipzig –
«ICM ist essenziell für den Ausbau weltweiter transregionaler Verbünde»**

Beispiel: Vietnam (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache, Translationswissenschaften)

**30 Universität Konstanz –
Gewinner überall**

Beispiel: Israel (Politik- und Sozialwissenschaften, Digitalisierung)

**34 Westfälische Wilhelms-Universität Münster –
ICM-Projekte als Mittel zur beruflichen Weiterbildung**

Beispiele: Ägypten und Tunesien (Hochschulentwicklung im Bereich Employability, internationale Vernetzung, wissenschaftlicher Austausch in der Theologie [Tunesien])

**38 Hochschule RheinMain –
Ein deutsch-jordanisches Erfolgsprojekt**

Beispiel: Jordanien (Strategischer Partner des Fachbereichs Design Informatik Medien)



Vorwort

Das, was nüchtern Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern oder wahlweise International Credit Mobility (ICM) genannt wird, ist für die deutschen Hochschulen ein überragender Erfolg. Überragend, weil Deutschland von Anfang an das volle Potenzial erkannt und genutzt hat.

Inzwischen tauschen sich deutsche Hochschulen mit 77 Ländern der Welt aus. Damit wird die außereuropäische Dimension von Erasmus+ immer wichtiger für die Internationalisierung der Hochschulen. Kombiniert man diesen Wert mit dem innereuropäischen Erasmus-Austausch, kommt man auf fast 150 Länder, mit denen regelmäßig Partnerschaften über Erasmus gepflegt werden.

Jährlich bewegen sich über 3.500 Akademiker mithilfe des ICM-Programms durch die Welt und «setzen Mobilitätsprojekte um». Doch was verbirgt sich dahinter? Warum sollten weitere Hochschulen, Dozenten, Mitarbeitende, Doktoranden in einem kompetitiven Antragsverfahren

ihre Internationalisierungsstrategie einem Gutachtervotum aussetzen? Weil sie, einmal erfolgreich, bis zu 3 Jahre lang hoch flexibel die Grundlage für beliebige fachliche und kapazitive Entwicklung einwerben: Akademische Mobilität, einfach verpackt in Tages- und Monatspauschalen, auskömmlich finanziert und mit klarem Mehrwert für Incomer und Outgoer. Die deutsche Hochschule hat es in der Hand, gemeinsam mit ihren Projektpartnern zu bestimmen, welche Personen sich in welcher Richtung und mit welchem Auftrag oder Qualifikationsziel bewegen.

Mit dem verzögerten Start der Förderlinie 2015 konnten mutige deutsche Hochschulen sehr große Volumina einwerben und ihre bestehenden Partnerschaften ad hoc auf ein anderes Niveau bringen. Schon im 2. Jahr hatte sich das Potenzial dieses neuen Programms herumgesprochen und der Wettbewerb verschärfte sich in einigen Regionen rapide. Unterdessen liegt die Nachfrage nach Projekten mit Lateinamerika und Südafrika bei über 10:1, im Durchschnitt aber bei 2:1. Diese Spreizung macht deutlich, dass es in einigen Regionen schwierig ist, sich mit neuen Ideen durchzusetzen. In anderen Regionen sind die Erfolgchancen hingegen sehr groß.

Damit ist die Erasmus+ Mobilität mit Partnerländern ein À-la-carte-Programm für eine Bandbreite von Doktorandenqualifizierung, Curriculaentwicklung und Kapazitätsaufbau. Die folgenden Beispiele sind Beweis der Vielfalt. Sie sollen beim Durchblättern die Gestaltungsmöglichkeiten des Programms aufzeigen und dazu anregen, mit Partnern außerhalb Europas neue Kooperationen auszuloten und bestehende zu vertiefen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit stehen wir Ihnen dabei mit Beratung gern zur Seite.

Programmländer und Partnerländer

Zu den 34 **Programmländern** von Erasmus+ gehören alle 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie Island, Liechtenstein, Nordmazedonien (Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien), Norwegen, Serbien und die Türkei. In ihnen wird Erasmus in vollem Umfang durchgeführt. In jedem Land ist dafür eine Nationale Agentur verantwortlich.

Eine Vielzahl der Erasmus-Programmlinien kann darüber hinaus in den **Partnerländern** umgesetzt werden. Möglich ist das in knapp 150 Ländern, die in insgesamt 11 Regionen eingeteilt sind. 2 Länder sind eingeschränkt förderfähig, 10 weitere (in 2 Regionen) sind nicht förderfähig.*

* Details dazu finden Sie auf den Webseiten des DAAD unter <https://eu.daad.de/infos-fuer-hochschulen/programmlinien/infos-zu-programm-und-partnerlaendern/de/45673-erasmus-partnerlaender/> [Zugriff: 16.02.2019].

Einleitung

Mit der 2015 gestarteten Programmlinie «Mobilität mit Partnerländern» (KA107) öffnete sich Erasmus+ gegenüber der Welt. Deutsche Hochschulen hatten fortan die Chance, im Rahmen des EU-Bildungsprogramms den akademischen Austausch und die Zusammenarbeit nicht nur innerhalb Europas zu verfolgen, sondern über dessen Grenzen hinweg mit fast allen Ländern; ausgenommen von der Teilnahme an der International Credit Mobility (ICM) waren und sind lediglich einige wenige Partnerländer.

Für den Zeitraum von 24 oder 36 Monaten können mit ICM alle aus der «Mobilität mit Partnerländern» (KA103) bewährten und bekannten Mobilitäten durchgeführt werden. Ein Studium an einer Partnerhochschule in einem Partnerland oder in Deutschland ist also genauso möglich wie ein Praktikum bei einer in- oder ausländischen Organisation. Hochschullehrende können indes im außereuropäischen Ausland unterrichten oder nach Deutschland eingeladen werden, während die berufliche Entwicklung von Hochschulpersonal durch Fortbildungsmaßnahmen sowie durch Job Shadowing, Hospitationen oder Fortbildungen an einer Partnerhochschule oder bei einer entsprechenden Einrichtung gefördert

wird. Ausgeschlossen ist bloß der Besuch von Konferenzen. Alle Mobilitäten – incoming und outgoing – werden dabei von der deutschen Hochschule mit sehr attraktiven Stipendien gefördert.

Diese Mobilitätsmaßnahmen, die den Kern des Erasmus-Programms darstellen, haben sich über die Jahre zu wichtigen Instrumenten für die Internationalisierung der Hochschulen entwickelt und sind fest in deren entsprechenden Strategien verankert. Folglich können sie in ganz unterschiedlichen Fachbereichen zum Einsatz kommen, zur Vertiefung verschiedenster Schwerpunkte dienen und in diverseste Aktivitäten integriert sein. Der grenzenlosen Vielfalt sind tatsächlich (fast) keine Grenzen gesetzt.

Die in der vorliegenden Broschüre vorgestellten Projekte von Universitäten und (Fach-)Hochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet bieten einen Einblick in die Möglichkeiten, die sich durch Mobilitäten mit Partnerländern für Hochschulen eröffnen. Sie beschäftigen sich zum Beispiel mit Veränderungen von Räumen in postkolonialistischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen ebenso wie mit beruflicher Weiterbildung von Hochschulabsolvierenden oder Personalentwicklung, wobei sich die Partnerinstitutionen in Bosnien und Herzegowina, Kolumbien oder Vietnam befinden.

Gleichzeitig sollen diese Projekte aber nicht nur informieren. Die große inhaltliche wie geo-

grafische Mannigfaltigkeit soll zur gleichen Zeit all jenen, die bislang noch keine ICM-Mittel beantragt haben, Impulse zur kreativen Suche nach eigenen Ideen liefern und gegebenenfalls vorhandene Vorbehalte gegenüber der Programmlinie abbauen. In diesem Sinne ist die vorliegende Publikation auch als Inspiration gedacht. Noch ein abschließendes Wort zum Aufbau der Broschüre: Da es angesichts des zur Verfügung stehenden Platzes nicht einmal ansatzweise möglich gewesen wäre, die Komplexität und den Umfang der 10 ausgewählten Mobilitätsprojekte je in ihrer Gesamtheit abzubilden, finden Sie auf den folgenden Seiten zum einen Texte, in denen einzelne Kooperationen etwas umfänglicher vorgestellt

werden. Dies geschieht aus der Perspektive der Projektverantwortlichen selbst, durch Interviews oder auch Beiträge. Ergänzt werden diese Ausführungen zum anderen durch eine Tabelle, in der ein beziehungsweise, im Falle einer mehrere Länder umfassenden Zusammenarbeit, auch zwei der in diesen Texten behandelten Partnerländer stichwortartig näher vorgestellt werden. Diese Tabellen folgen demselben Schema, wodurch eine Vergleichbarkeit gewährleistet wird. Gemeinsam, so die Hoffnung, helfen sie das zu erreichen, was das Ziel der Publikation ist: Information und Inspiration.

Ihr Erasmus+ Mobilitätsteam

Humboldt-Universität zu Berlin

In dieser Broschüre vorgestellte Partnerländer

Länder Osteuropas, Kenia und Tansania

Partnerorganisationen

University of Nairobi, Karatina University (Kenia), University of Dar es Salaam (Tansania)

Fachbereiche

Politikwissenschaften; Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft, Tiermedizin, interdisziplinäre Programme; Umweltwissenschaften

Schwerpunkte

Transformationen urbaner und ländlicher Räume in ihren postkolonialistischen und gesellschaftlichen Kontexten in Ostafrika und Deutschland

Sonstige Aktivitäten

Capacity-Building-Workshops, Studienprojekte, Sommerschulen (geplant)

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinator

Matthias Parske, Internationales Büro
<https://www.international.hu-berlin.de/de>

die sich mit Beginn der Programmlinie ICM eröffneten, wollte auch die Humboldt-Universität zu Berlin nutzen, um in ausgewählten Bereichen die akademische Kooperation zu fördern. Alle Netzwerke und Einzelanträge sollten dabei zur verstärkten Internationalisierung der Universität beitragen und gleichzeitig Ausgangspunkt für die Entwicklung von Forschungs- und Lehrkooperationen wie auch gemeinsamer Masterstudiengänge sein.

Matthias Parske, Erasmus+ International-Hochschulkoordinator im Internationalen Büro der HU Berlin, stellt 3 ICM-Schwerpunktprojekte vor, die in den Ländern des Westlichen Balkans, der Östlichen Nachbarschaft und in Afrika durchgeführt werden. Bei all den thematischen Unterschieden ist doch allen gemein, dass es sich um Kompetenznetzwerke handelt und der **«Austausch mit akademischen Entwicklungszielen in der Einheit von Lehre, Forschung und forschendem Lernen für Studenten»** erfolgt.



Netzwerke von Kompetenzen

Die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Partnern in weiteren europäischen und außereuropäischen Ländern,

Osteuropa

Grundlegend für die ICM-Projekte der HU Berlin ist die Internationalisierungsstrategie unserer Hochschule. Darin formuliert sind 3 thematische Fokusse – der Aufbau von Multiplikatoren und die Bindung der internationalen Alumni an die HU, die Internationalisierung der Lehre an der Universität und die Konzentration auf einige Kooperationen mit hoher Qualität – und regionale Schwerpunkte; an vorderer Stelle steht Osteuropa.

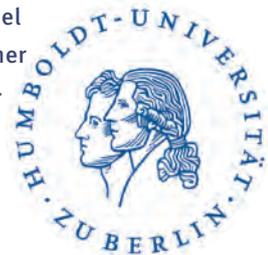
Entsprechend dieser Vorgabe ist das Competence Network for the Liberal Arts on the Balkans, kurz CoLABnet, zur Regional-, Geschichts- und Sprachwissenschaft in Südosteuropa, namentlich in Albanien und 5 Nachfolgestaaten Jugoslawiens ein Projekt, auf das wir uns hauptsächlich konzentrieren. CoLABnet wird in einzelnen Projektlinien umgesetzt, den sogenannten CoLABprojects. Diese sind interdisziplinär und integrieren Forschung und Lehre. In Albanien, Kosovo und Montenegro beschäftigen sie sich zurzeit beispielsweise mit Digital Humanities und der interdisziplinären Erforschung der kulturellen Vielfalt auf dem Balkan.

Während die Projektlinien leicht variieren, sind die übergeordneten Ziele des ebenfalls vom Institut für



Slawistik der HU Berlin koordinierten zweiten Kompetenznetzwerks, des «Kompetenznetzwerks Kulturen und Literaturen Mitteleuropas/Osteuropas/Postsowjetische Studien», identisch mit jenen von CoLABnet. Auch dabei geht es um eine breite Vernetzung der beteiligten Partner in Forschung und Lehre, zum Beispiel durch Mobilitäten sowie die Entwicklung gemeinsamer Curricula. Daran beteiligt sind Hochschulen in Armenien, Aserbaidschan und Georgien sowie Belarus und der Ukraine. Partner in diesem Netzwerk sind zudem 2 russische Hochschulen, die seit der Antragsrunde 2017 unterstützt werden.

Das Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin



Humboldt-
Universität
zu Berlin

Afrika

Als letztes und gleichfalls jüngstes Schwerpunktprojekt im Rahmen der ICM-Aktivitäten ist «EAGERLearn-East African-German University Network for Research-Based Learning on Urban-Rural Transformations» zu nennen. Bei diesem am Geographischen Institut angesiedelten Kompetenznetzwerk handelt es sich um die Fortsetzung des Projekts, das mithilfe von Erasmus+ in der Förderperiode 2016–2018 aufgebaut worden war.

Das Projekt EAGERLearn unterstützt die in der Internationalen Agenda des Präsidiums der HU ansicherte «Etablierung einer Schwerpunktregion im südlichen Afrika» und leistet hierzu einen entscheidenden Beitrag. Die von den Vereinten Nationen in der Agenda 2030 formulierten Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) bilden einen Orientierungsrahmen für die Arbeit von EAGERLearn.

Die 3 Hauptziele des Netzwerks sind erstens die langfristige Etablierung und der Ausbau der internationalen Kooperation zwischen den involvierten Universitäten in Deutschland und Institutionen in Kenia sowie Tansania (Nord-Süd und Süd-Süd). Zweitens steht die

Unterstützung von wissenschaftlichem, selbstverantwortlichem, interdisziplinärem und interkulturellem forschendem Lernen im Mittelpunkt. Drittens wird die Ausbildung junger akademischer Lehrkräfte und zukünftiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert.

Im Rahmen von EAGERLearn werden Expertinnen und Experten ausgebildet, die in interkulturellen und interdisziplinären Teams eine Reihe von Problemkomplexen analysieren und innovative Handlungsansätze erarbeiten. Sie beschäftigen sich beispielsweise mit der zunehmenden Urbanisierung, der anhaltenden Armut, Ernährungsunsicherheit und Bedrohungen durch den Klimawandel, die vor allem für die ländlichen Regionen unserer ostafrikanischen Partnerländer eine Herausforderung darstellen. Für Deutschland stehen hingegen Fragen ökologischer und sozialer nachhaltiger Ernährungs-, Produktions- und Distributionssysteme im Mittelpunkt. ■



Fachhochschule Bielefeld

Durchstarten mit vielen Partnerländern

Bereits Anfang 2017 stellte die Fachhochschule Bielefeld im Rahmen von ICM 2 kleinere Länderanträge, von denen einer bewilligt wurde. Zu diesem Zeitpunkt lag das Interesse ausschließlich in den Fachbereichen. Die Entscheidung der Hochschule, sich umfänglich an der Programmlinie zu beteiligen, fiel erst Ende des Jahres, nachdem deren Vorteile unter anderem für die strategische Entwicklung der Hochschule stärker in den Fokus rückten.

In der Antragsrunde 2018 wurden Projekte mit Hochschulen in 6 der 12 Regionen eingereicht, die am Programm teilnehmen dürfen. Bis auf einen wurden alle Länderanträge bewilligt. In ihrem Beitrag schreibt **Judith Peltz**, Leiterin des International Office der FH Bielefeld, über die Motive für den ICM-Antrag und die damit verbundenen Ziele.

Gründe

Einer der Hauptgründe für unser Bemühen um Mittel

In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Russische Föderation

Partnerorganisation

Staatliche Universität Nowgorod (NovSU)

Fachbereiche

Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), interdisziplinäre Programme; Lehrerfortbildung mit Fachspezialisierung; Ingenieurwesen und Ingenieurberufe

Schwerpunkte

Ingenieurwissenschaften und MINT-Lehrerausbildung

Sonstige Aktivitäten

fachsprachliche Kurse für Studierende zur Vorbereitung auf Deutschlandaufenthalt (Russland), Buddy-Programm für Incomings (Bielefeld)

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinatorin

Judith Peltz, International Office

<https://www.fh-bielefeld.de/internationales/>



FH Bielefeld
University of
Applied Sciences

aus der Programmlinie ist das günstige Kosten-Nutzen-Verhältnis. Das Programm hat klare und sehr gute Förderbedingungen. Die Förderraten sind verglichen mit anderen Programmen ausgesprochen hoch, die Rahmenbedingungen definiert und dennoch flexibel. Mit ICM kann man also – bei einem überschaubaren

Fachhochschule
Bielefeld

Aufwand – sehr gut nutzbare und begehrte Stipendien generieren.

Die Implementation ist dabei strukturiert und vergleichsweise einfach. An vielen Stellen ist eine Anlehnung an die «Mobilität mit Programmländern» möglich. Der administrative und organisatorische Ablauf folgt somit bekannten Mustern und erfordert keine innovativen Projektmanagement-Formate.

Der entscheidende Grund für die Beteiligung ist jedoch die strategische Bündelung von Hochschulpartnerschaften. ICM eröffnet uns diesbezüglich Möglichkeiten, die sich mit anderen Programmen so nicht ergeben hätten.

Ziele

Das übergeordnete Ziel für die Teilnahme am Programm ist die Stärkung der Internationalisierung und die Förderung der internationalen Mobilität im Sinne unserer Hochschulentwicklungsplanung. Diese bezieht sich auf alle Hochschulangehörigen. Im Mittelpunkt stehen aber die Studierenden und die Schaffung eines internationalen Campus. Das heißt, wir möchten deutlich mehr ausländische Studierende an unsere FH nach Ostwestfalen bringen.

In den einzelnen Länderanträgen sind darüber hinaus weitere Ziele beschrieben, zum Beispiel der Austausch pädagogischer Kompetenzen bei MINT-Fächern mit der Universität in der im Nordwesten Russlands gelegenen Stadt Weliki Nowgorod. Eingebunden ist dieses Projekt außerdem noch in die Städtepartnerschaft, die Bielefeld und Nowgorod verbindet. Diese Partnerschaft wollen wir gleichermaßen in den Beziehungen der beiden Hochschulen leben.

Sofern möglich und von den Fachbereichen gewünscht, sollen die verschiedenen Aktivitäten länderübergreifend zeitlich und organisatorisch gebündelt werden. Für Mai 2019 werden wir deshalb möglichst viele Lehrende und Beschäftigte zu unserer Internationalen Woche nach Bielefeld einladen. Neben den zu erwartenden Synergien werden wir auch Anlässe schaffen, um eine Vernetzung über Fachbereichs-, Hochschul- und Ländergrenzen hinaus zu erreichen.

Erwartungen

Vermutlich werden wir über 100 Personen unterstützen können – von unserer Hochschule und den 9 Partnerorganisationen in 6 Partnerländern. Nach dem Start im Sommer 2018 konnten bereits die ersten Studie-



Staatliche Universität Nowgorod

renden gefördert werden, und die Planungen für die ersten Lehrendenaufenthalte laufen schon. Ziel ist es, die Mobilität deutlich zu erhöhen und dabei die Mittel vollständig auszuschöpfen.

Damit verbunden ist die Erwartung, dass alle Beteiligten die administrativen Vorgaben erfüllen und die Projekte entsprechend den Wünschen der Beteiligten ablaufen sowie die fachlichen Ziele erreicht werden. Besonders gespannt sind wir, wie sich die Praktikumsaufenthalte umsetzen lassen werden, die wir mit unserem serbischen Partner durchführen möchten.

Abschließende Erwägungen

Gelungene Internationalisierung von Hochschulen setzt für uns eine Balance gesamtinstitutioneller und individueller Interessen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern voraus. Die Absicht, uns am Programm zu beteiligen, haben wir deshalb über die Dekane an die Fachbereiche weitergeleitet. Beteiligt haben sich schließlich mehrheitlich Professorinnen und Professoren, die bereits über enge Kontakte zu Partnerinstitutionen verfügten und ihre Aktivitäten zum Beispiel über bisherige Forschungsprojekte hinaus ausweiten wollten.



Dank ICM werden Hochschulpartnerschaften in jeder Hinsicht attraktiver. Dazu trägt auch ein wettbewerbles Verfahren bei (was mehr Sichtbarkeit bedeutet), das durch die Ausschreibung der Stipendien initiiert werden kann. Dies betrifft sowohl Hochschulen in Ländern, für die es sonst kaum oder keine Förderung gibt, als auch Hochschulen in Ländern, die bisher als weniger attraktiv empfunden wurden. ■

Internationale Woche der FH Bielefeld 2018 – Besucherandrang an den Infoständen im Hauptgang

Justus-Liebig-Universität Gießen

In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Australien

Partnerorganisationen

Monash University, Macquarie University

Fachbereiche

Geistes- und Kulturwissenschaften, interdisziplinäre Programme (Macquarie);

Medizin und Biochemie (Monash)

Schwerpunkte

Personalmobilität, Ph. D.-Austausch (Outgoings)

Sonstige Aktivitäten

Weiterentwicklung des Joint Award Doctoral Agreement Medizin (Monash), Teilnahme an Workshops, International Networking Week

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinatorin

Julia-Sophie Rothmann, Akademisches Auslandsamt

<http://www.uni-giessen.de/internationales>



Förderung internationaler Mobilität und Auslandserfahrung». Das gelte, so wird betont, für alle Fächer, Zentren sowie Verwaltungseinheiten und reiche «vom Studierendenaustausch über internationale Graduiertenschulen bis hin zum Wissenschaftleraus-tausch und der Mobilität von administrativ-technischem Personal».

Dabei kann die JLU auf ein weltweites, teilweise bereits seit Jahrzehnten bestehendes Netz aus Partnerschafts-, Kooperations- und Austauschabkommen zurückgreifen. Ausgebaut und gestärkt werden sollen diese zukünftig mit Ländern in den **7 strategischen Partnerregionen** der Universität Gießen, darunter **Australien, dem östlichen Europa, Lateinamerika** und dem **südlichen Afrika**. Über ICM finanzierten Projekten kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

«Mit der Programmlinie ist die administrative Personalarbeit stärker in den Fokus gerückt»

In ihrer aktuellen, Mitte 2016 veröffentlichten Internationalisierungsstrategie bekennt sich die Justus-Liebig-Universität Gießen zur **«systematische[n]**

Der Aufbau von Expertise

Für alle Kooperationen gilt, dass der Lehrenden- sowie der Personalmobilität große Bedeutung zukommt, um die akademischen und übergreifenden Beziehungen zu intensivieren und Personal als Mul-

tiplikatoren zu nutzen. Gerade «**die administrative Personalmobilität**» ist mit der International Credit Mobility, so **Julia-Sophie Rothmann**, stellvertretende Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU, «**stärker als bisher in den Fokus gerückt.**»

Dies hängt unmittelbar mit den Bestrebungen zusammen, insbesondere «**die Internationalisierung zu Hause voranzutreiben, und das ist nur durch die Offenheit des administrativen Personals – als Herz der Institution – gegenüber internationalen Angelegenheiten möglich**», betont **Rothmann**. «**Deshalb versucht die JLU zunehmend, Personen an den Schlüsselstellen der Universität die Möglichkeit einer internationalen Erfahrung zu geben. Sollte dies nicht durch eigene Auslandserfahrung möglich sein, dann können internationale Gäste diese Perspektive an die JLU bringen.**»

Fallbeispiele

Die Personalmobilität der Koordinatorin der International Research Training Group zur Reproduktionsforschung an die Melbournner Monash University ist ein Beispiel für diesen Aufbau von Expertise des administrativen Personals; sie dient dem Austausch über Abläufe innerhalb der Verwaltung und der



Teilnahme verschiedener Mitarbeiterinnen am Cotu- tuelle & Joint PhD-Workshop an der Macquarie Uni- versity, Sydney.

Teilnehmer der International Net- working Week in Gießen 2018

Zudem führt die JLU (seit 2008) **jährlich eine International Networking Week in Gießen** durch, zu der seit 2015, also mit der Einführung von ICM, auch Vertreterinnen und Vertreter von Akademischen Auslandsämtern aus den Partnerländern kommen.

Justus- Liebig- Universität Gießen

Dabei werden aktuelle Themen mit wechselnden Schwerpunkten zur Internationalisierung behandelt. Der Fokus der letzten Staff Week, die im Juni 2018 stattfand, lag beispielsweise auf der Internationalisierung von Lehrplänen und internationalen Studienprogrammen.

«Die International Networking Week stellt eine perfekte Plattform dar, um sich nicht nur bilateral, sondern auch zwischen den Partnern auszutauschen», betont Rothmann. Tatsächlich ist «der fachliche Mehrwert dieser Woche nicht hoch genug einzuschätzen. Durch diese Besuche entstehen oft zusätzliche Kooperationen, die Beteiligten haben weitere Expertise bezüglich der jeweiligen Strukturen und Hochschulsysteme erworben und können in ihrer eigenen Hochschule dann besser als Multiplikatoren dienen.» Laut Dominica Schepp, Mitarbeiterin im Akademischen Auslandsamt der JLU, ist die International Networking Week im Bereich der Personalmobilität mit das wichtigste Instrument bei Incomings.



Ergebnisse und ihre Wirkungen

Von den positiven Auswirkungen der Mobilitäten, nicht zuletzt auf das administrative Personal, sind Julia-Sophia Rothmann und das Akademische Auslandsamt der JLU überzeugt. «Gerade bei Counterparts», so stellt **Dominica Schepp** abschließend fest, «laufen nach einem persönlichen Kennenlernen die dann folgenden Kommunikationen deutlich produktiver – einerseits weil die Strukturen der Partnerhochschulen erlebt und besser nachvollzogen werden können und andererseits durch das Kennenlernen der Menschen, die diese Funktionen ausfüllen.» ■



Teilnehmer der International Networking Week in Gießen 2018

International Psychoanalytic University Berlin

«Ohne die International Credit Mobility wären wir deutlich ärmer»

Die International Psychoanalytic University ist eine junge Hochschule – gegründet wurde sie erst 2009. 3 Jahre später öffnete das International Office seine Tore. 2013 wurde dann der erste erfolgreiche Antrag für Programmländer gestellt, 2015 ebenso einer für Partnerländer. Seitdem hat sich die IPU immer wieder erfolgreich bei Erasmus+ beworben, gerade auch um ICM-Mittel.

Carmen Scher ist als Leiterin des International Office der IPU federführend in die Antragstellung involviert. Im Gespräch erklärt sie den regionalen Schwerpunkt der ICM-Kooperationen und die Fokuse der Zusammenarbeit. Schließlich geht sie noch auf die Wirkungen der Maßnahmen ein, im Hinblick sowohl auf die IPU als auch auf ihre Partner.

In dieser Broschüre vorgestellte Partnerländer

Bosnien und Herzegowina, Serbien

Partnerorganisationen

Bosnien und Herzegowina: Univerzitet u Banjoj Luci (Universität Banja Luka), Univerzitet u Sarajevu (Universität Sarajevo); Serbien: Univerzitet u Beogradu (Universität Belgrad), Univerzitet u Nišu (Universität Niš), Univerzitet u Tuzli (Universität Tuzla)

Fachbereiche

Psychologie, Soziologie und Kulturwissenschaften, Soziale Arbeit und Beratung

Schwerpunkte

Lehr- und Forschungsangebot zur Psychologie, Psychoanalyse und zu den Kulturwissenschaften

Sonstige Aktivitäten

Vorträge von Dozierenden und Verwaltungsmitarbeitenden über ihre Erfahrungen im Rahmen des jährlichen «Tags des Studiums», Informationsveranstaltungen, Publikationen, Entwicklung eines an allen beteiligten Hochschulen angebotenen Wahlpflichtfachs «Social Trauma»

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinatorin

Carmen Scher, International Office

<https://www.ipu-berlin.de/en/study-courses/international.html>





Teilnehmer der Erasmus+ International Week im Januar 2018

Im Rahmen von ICM kooperieren Sie mit Hochschulen in den beiden Entitäten Bosniens, der Föderation Bosnien und Herzegowina sowie der Republika Srpska, als auch in Serbien. Wieso hat sich die IPU für diese beiden Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens entschieden?

Einer der Forschungsschwerpunkte der IPU liegt im Bereich Trauma und Gewalt, da speziell soziale Traumata.

Solche psychischen Erschütterungen sind aufgrund der Balkankriege in den Gesellschaften beider Länder noch sehr präsent. Die zukünftigen universitär ausgebildeten Psychologen und Psychoanalytiker der beiden ehemaligen Kriegsgegner, also in unserem Fall aus Bosnien und Serbien, werden maßgeblich daran beteiligt sein, die Langzeitfolgen des auf beiden Seiten erlebten sozialen Traumas mit ihren Klienten und Patienten aufzuarbeiten.

Können Sie diese Zusammenarbeit konkretisieren?

Bereits 2012 ging die IPU Kooperationsvereinbarungen und Mobilitätsprojekte mit serbischen und bosnischen Universitäten (aus beiden Entitäten) ein. Bis 2016 existierte ein enger Forschungs- und Lehrkontakt im Rahmen eines vom DAAD geförderten Balkan-Stabilitätsnetzwerks, das 2017 in eine neue Kooperation über Migration und Trauma übergegangen ist. In deren Rahmen arbeiten die IPU Berlin und die bosnischen Partner auch mit den serbischen Partneruniversitäten zusammen.

Zur gleichen Zeit wurde eine Reihe von Sommer-schulen durchgeführt, zum Beispiel in Banja Luka 2014 und in Niš 2016, an denen ebenfalls alle unsere Part-

ner teilgenommen haben. Seit 2015 gibt es außerdem auf Masterebene ein 1-jähriges Studienmodul in einem Wahlpflichtfach, das an allen beteiligten Universitäten angeboten und je gegenseitig anerkannt wird.

Lassen sich Veränderungen auf institutioneller Ebene feststellen, so wie sie mit ICM unter anderem erreicht werden sollen?

Das können wir auf jeden Fall für die Universität Niš sagen. Zum Ersten gründete die Fakultät eine Abteilung für Deutsch als Fremdsprache, um genau jenem Grund entgegenzuwirken, der als hauptverantwortlich für das zunächst überraschend geringe Interesse der Studierenden dieser Hochschule an einem Aufenthalt in Berlin ausgemacht worden war, nämlich den fehlenden Deutschkenntnissen.

Zum Zweiten wurde damit begonnen, in der philosophischen Fakultät der Nišer Universität nach dem Vorbild des International Office (IO) der IPU ein Akademisches Auslandsamt aufzubauen, das wir über Personalmobilitäten und Schulungen unterstützen. Dieses IO hält seinerseits Veranstaltungen ab, in denen Studierende und Mitarbeitende über mögliche Mobilitäten unter anderem an der IPU informiert werden.



Das hat bereits zu einem Anstieg an Mobilitäten von Studierenden und Lehrenden zwischen der Universität Niš und uns geführt.

Das Hochschulgebäude am Spreeufer

Welche Reaktionen haben Sie von Ihren Partnerinstitutionen bekommen?

Die vielleicht relevanteste Wirkung auf die bosnische Gesellschaft besteht nach Aussagen von Vertretern der

International
Psycho-
analytic
University
Berlin

beiden bosnischen Universitäten darin, dass über die Zusammenarbeit mit uns Hochschulen in beiden Entitäten Bosniens verstärkt miteinander kooperieren. Mit unserem Projekt leisten wir also einen kleinen Beitrag zur Überwindung innerbosnischer Grenzen.

Und wie verhält es sich mit den Wirkungen von ICM für die IPU?

Ich persönlich meine, dass wir ohne ICM deutlich ärmer wären. Studierende können durch die Teilnahme am Programm früh erkennen, dass sich Wissenschaft im 21. Jahrhundert auf internationaler Ebene und zumeist in englischer Sprache entwickelt. Der Austausch mit Lehrinhalten und Methoden, die in anderen Ländern praktiziert werden, prägt das individuelle Lerninteresse implizit in Richtung einer internationalen Dimension.

Dank der Kooperation mit unseren Partnern in Bosnien und Serbien lernen unsere Studierenden zudem Gleichaltrige ebenso wie akademische Lehrer kennen, in deren eigener Lebensspanne noch persönliche Kriegserfahrungen liegen. Dadurch werden sie sensibilisiert für den Umgang mit dem Thema sozialer Traumatisierung und erlernen einen respektvollen, sachbezogenen Stil der Kooperation. Auf der Ebene der Lehre gilt das Gleiche. ■



Universität Sarajevo



Universität Banja Luka



Teilnehmer der Erasmus+ International Week im Januar 2018

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Drehscheibe für die deutsch-serbische Erasmus-Kooperation

Die Universität Bamberg hat eine langjährige Tradition in der Zusammenarbeit mit Ost- und Südosteuropa. Der Fokus der Bamberger Aktivitäten in den Balkanländern liegt dabei auf Serbien. Aufgrund dieser Expertise wurde die Universität als **deutscher Vertreter für ein TEMPUS-Projekt** ausgewählt, das zwischen 2014 und 2016 die beteiligten serbischen Hochschulen auf eine Teilnahme am europäischen Hochschulraum vorbereitete. Als die Programmlinie ICM 2015 gestartet wurde und die im TEMPUS-Projekt besprochenen Maßnahmen unter Erasmus+ umgesetzt werden konnten, bewarb sich die Universität um Fördermittel.

Ausgangspunkt

Die Universität Bamberg arbeitet mit insgesamt 6 serbischen Hochschulen zusammen (s. Kasten). Der Schwerpunkt liegt auf den serbischen Studierenden, flankiert vom Dozentenaustausch und der Personal-



In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Serbien

Partnerorganisationen

Državni univerzitet u Novom Pazaru (Staatliche Universität Novi Pazar), Univerzitet u Beogradu (Universität Belgrad), Univerzitet u Kragujevac (Universität Kragujevac), Univerzitet u Nišu (Universität Niš), Univerzitet u Novom Sadu (Universität Novi Sad), Visoka turistička škola strukovnih studija Beograd (College of Tourism Belgrad)

Fachbereiche

Geistes- und Kulturwissenschaften, interdisziplinäre Programme; Wirtschaftswissenschaften; Informatik

Schwerpunkte

Vorbereitung der serbischen Partner auf den europäischen Hochschulraum (Fortsetzung eines zwischen 2014 und 2016 durchgeführten TEMPUS-Projekts), Vernetzung der serbischen Partner untereinander

Sonstige Aktivitäten

Erasmus Staff Week, Alumnigruppe (über Social Media)

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinator

Dr. Andreas Weihe, Akademisches Auslandsamt
<https://www.uni-bamberg.de/auslandsamt/wir-ueber-uns/auslandsamt/>

Universität Bamberg



fortbildung. Für letztere wird **jährlich eine Erasmus+ Staff Week** angeboten, die den beteiligten serbischen Mitarbeitenden auch als Netzwerktreffen und Möglichkeit zum Dialog mit dem DAAD als nationaler Erasmus-Agentur dient.

Auswahlprozesse

«Bei der Auswahl serbischer Studentinnen und Studenten vertrauen wir auf ein 2-stufiges Verfahren», berichtet **Dr. Andreas Weihe**, der als Leiter des Akademischen Auslandsamts der Universität Bamberg für das Projekt verantwortlich ist. «Die ersten Auswahlrunden werden intern an den serbischen Hochschulen durchgeführt. Danach werden Kandidaten der Universität Bamberg vorgeschlagen, von der die Endauswahl vorgenommen wird. Hierzu werden jene, die in die Auswahl kommen, zu einem Vorstellungsgespräch nach Belgrad eingeladen.»

Das für den Bereich der Incoming-Mobilität der Studierenden aufwendige Verfahren hat sich bewährt. Irreguläre Vergabepraktiken aufseiten der Partnerhochschulen konnten bei diesen **für serbische Verhältnisse sehr attraktiven Stipendien** praktisch ausgeschlossen und gleichzeitig wirklich qualifizierte

Studentinnen und Studenten gewonnen werden.

Wirkungen

Die Rückmeldungen der Studierenden selbst sind positiv. Stellvertretend für viele andere steht **eine serbische Studentin**, die im Rahmen von ICM im Wintersemester 2015/2016 nach Bamberg kam. «**Vor einem Jahr**», so meinte sie, «**war ich einfach eine Studentin in Serbien. Jetzt aber habe ich eine Vorstellung und einen Weg, den ich verfolge.**» Die Zeit in Bamberg habe sie grundlegend verändert, insbesondere «**ihr Selbstbewusstsein**» sei gestärkt worden.

Die serbischen Partnerhochschulen wiederum konnten dank des Programms zentrale Komponenten der Erasmus-Mobilität einführen und anwenden: ein transparentes Bewerbungs- und Auswahlverfahren, das Erstellen von Learning Agreements und die Anrechnung von im Ausland erbrachten ECTS-Kreditpunkten. All das war (und ist) für die serbischen Partner gerade im Hinblick auf ihre Internationalisierungsstrategien und für den Wechsel zum Programmland ab 2019 bedeutsam.

Für die Universität Bamberg bedeutet die Zusammenarbeit mit den serbischen Partnern eine **wichtige**

Plattform, ausgezeichnete serbische Studierende und Nachwuchswissenschaftler auf die Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Oberfranken aufmerksam zu machen. **Durch ICM ist Serbien zu einem der größten Entsendeländer an der Universität geworden.**

Nächste Schritte

Aufbauend auf den Erfahrungen mit den serbischen Erasmus-Studierenden, wurden die sich durch die Partnerschaften mit Universitäten in den diversen Ländern des westlichen Balkans bietenden Möglichkeiten genutzt, um den nächsten Schritt – über das Serbien-Projekt hinaus – zu gehen: Es wurden **Studierende aus Serbien, Slowenien, Kroatien, Mazedonien, Albanien und auch Kosovo** gezielt **miteinander in Kontakt** gebracht, um ein besseres Verständnis füreinander, für die gemeinsamen kulturellen Wurzeln und für den **Willen zu einer gemeinsamen Gestaltung der Zukunft** zu erreichen.

Die Ergebnisse dieser Begegnungen führten 2018 zur Gründung einer eigenen Studierendengruppe «Balkan», die ausländische Studierende aus der Region gleich zu Beginn ihres Aufenthalts ermuntern soll, sich konstruktiv am Dialog der diversen Bevöl-

kerungsgruppen aus den Balkanländern zu beteiligen. Diese neue Studierendengruppe wird, davon ist **Andreas Weihe** überzeugt, «**einen wichtigen Beitrag dazu leisten, das Verständnis füreinander, das ein bedeutender Erfolg des Erasmus+ Programms ist, über den Aufenthalt der einzelnen Studierenden hinaus weiterzuentwickeln und zu bewahren.**» ■



Szenen aus Bamberg: Gebäude der Uni im Stadtkern und eine serbische Studierendengruppe

Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Kolumbien

Partnerorganisation

Universidad Tecnológica de Pereira (UTP)

Fachbereich

Umweltwissenschaften

Schwerpunkte

Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern mit dem Ziel ihrer Einbindung in gemeinsame Lehr- und Forschungsaktivitäten; Einrichtung gemeinsamer Studienangebote mit Doppelabschluss (mittelfristiges Ziel)

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinatorin

Mareike Kunze, International Relations Office

<https://www.b-tu.de/international/kontakte/international-relations-office>



Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

ten bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten mit einer taiwanesischen Hochschule.

Im Gespräch geht **Mareike Kunze**, Leiterin des International Relations Office der brandenburgischen Hochschule, exemplarisch auf ein bedeutendes ICM-Kooperationsprojekt näher ein: jenes mit der Universidad Tecnológica de Pereira (UTP) in Kolumbien, «**einer technischen Universität**». Die Bedeutung der Zusammenarbeit ergibt sich einerseits aus dem sehr ähnlichen Ausbildungsprofil beider involvierter Fakultäten und andererseits dadurch, wie **Kunze** hervorhebt, dass «**die unterschiedlichen klimatischen Regionen je andere Perspektiven auf den Lehrstoff und den Umgang mit Herausforderungen ergeben**».

Voneinander und miteinander lernen

Thematisch wie regional vielfältig – das sind die an der BTU Cottbus - Senftenberg im Rahmen von ICM durchgeführten Projekte. Sie reichen von einer Kooperation mit kamerunischen Partnerinstitutionen über die Zusammenarbeit mit syrischen Universitä-

Frau Kunze, können Sie uns eingangs die Hintergründe der Kooperation mit dem kolumbianischen Partner erläutern?

Umweltwissenschaftliche Lehrstühle der BTU unterhalten seit 2007 engere Beziehungen zur UTP. Vor dem Abschluss eines Partnerschaftsvertrags 2009 und einer Vereinbarung zum Studierendenaustausch 2010

waren bereits mehrfach Wissenschaftler der Fakultät Umweltwissenschaften der UTP aufgrund gemeinsamer Forschungsinteressen im Bereich der Biotechnologie als Gäste bei uns in Brandenburg. Der Umstand, dass eine größere Zahl von Hochschullehrern der UTP in Deutschland promoviert hat, erleichterte die Kooperation und stellte zudem einen ähnlichen Blick auf Lehre und Forschung sicher. 2014 gelang es uns dann, im DAAD-Programm «Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften» (ISAP) eine 2-jährige Förderung zu erhalten. 2016 waren wir schließlich mit dem ICM-Antrag erfolgreich.

Welche Fachbereiche der BTU sind darin involviert?

Die Zusammenarbeit erfolgt im Bereich der Umweltwissenschaften und des Gewässerschutzes. Im Fokus steht der Austausch von Studierenden und Lehrenden, der sich aufgrund vergleichbarer Studiengänge an beiden Hochschulen geradezu anbietet. Dies ermöglicht es beispielsweise Studierenden beider Hochschulen, zu nahezu jedem Zeitpunkt ihres Studiums ein Auslandssemester an der Partnerhochschule zu absolvieren. Sie können aus einer großen Zahl an für sie relevanten Lehrveranstaltungen wählen – von



naturwissenschaftlichen Fächern über den ingenieurwissenschaftlichen bis zum umweltökonomischen und umweltrechtlichen Bereich. Dieses Fächerangebot ist jedes Semester (UTP) beziehungsweise jedes Jahr (BTU) in vollem Umfang gegeben.

Worin liegt die Bedeutung der ICM-Förderung?

Mit den Erasmus-Mitteln konnte das enorme Potenzial der Kooperation, das sich aus der hervorragenden

Im Wintersemester 2018/2019 haben 32 neue DAAD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten ihr Studium oder ihr Promotionsvorhaben an der BTU aufgenommen

Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

den Passung der Forschungs- und Lehrprofile beider Einrichtungen sowie des bestehenden Studierenden- und Personalaustauschs ergibt, aufgegriffen und ausgebaut werden. Die durchgeführten Mobilitäten von Studierenden und Lehrenden haben maßgeblich dazu beigetragen, die Zusammenarbeit zwischen BTU und UTP in den Schwerpunktfeldern zu intensivieren. Damit wurde auch ein wichtiger Grundstein für die mittelfristig angestrebte Etablierung eines gemeinsamen umweltwissenschaftlichen Masterstudiengangs mit Doppelabschluss gelegt.

Abschließend noch eine persönliche Frage: Wie ist Ihre Wahrnehmung der internationalen Mobilitäten?

Ein konkretes Ziel des Erasmus-Projekts ist ja der Austausch von Studierenden zwischen der BTU und Partneruniversitäten weltweit. In die funkelnden Augen von zurückgekehrten Outgoing-Studierenden zu blicken, die voller Begeisterung von ihren eindrucksvollen Erfahrungen an der Partneruniversität erzählen, macht einem Tag für Tag deutlich, welche tollen Möglichkeiten das Projekt bietet. Oftmals ergab sich für die Studierenden die Chance eines Austauschs in

einem Land, das nicht von Beginn an in ihrem Fokus stand und häufig nicht den klassischen Austauschdestinationen entspricht.

Ausnahmslos berichten die Outgoing-Studierenden von einer unglaublichen Bereicherung durch die Mobilität, sowohl fachlich als auch persönlich. Zudem empfinden wir im International Relations Office große Freude, wenn uns Incoming-Studierende berichten, wie wohl sie sich an der BTU fühlen. Zu wissen, dass die Studierenden zufrieden an ihre Heimatuniversität zurückgehen und dort ihren Kommilitonen und Professorinnen von ihren positiven Erfahrungen erzählen, ist sehr bereichernd. Ganz besonders freut uns, wenn sich ehemalige Austauschstudierende nach einiger Zeit wieder bei uns melden und sich nach den Möglichkeiten eines weiterführenden Studiums an der BTU erkundigen. Auch die Berichte der teilnehmenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über die positiven Effekte der Gastaufenthalte an den Partneruniversitäten unterstreichen, welchen Mehrwert das Projekt für die Weiterentwicklung und Vertiefung der bilateralen Kooperationen besitzt. ■



Universität Leipzig

«Erasmus+ internationale Mobilitätsförderung ist essenziell für den Ausbau weltweiter Hochschulverbünde»

Im Antragsjahr 2018 wird der Austausch in 11 der möglichen 12 Regionen gefördert. Konkret können damit 308 Personen mobil werden. Die 50 beteiligten Partnerhochschulen liegen in 23 Partnerländern. Mit dieser Bilanz und gemessen an der Anzahl der beantragten Partnerländer sowie dem bewilligten Budget landet die Leipziger Universität jährlich unter den besten 3 Hochschulen Deutschlands.

Im Gespräch erläutert **Dr. Svend Poller**, Leiter des Akademischen Auslandsamts (AAA) und verantwortlich für übergreifende Aufgaben innerhalb des Internationalisierungsprozesses der Universität Leipzig, welche Schwerpunkte die Hochschule in der Zusammenarbeit mit ihren Partnerländern setzt und welche Ziele sie verfolgt. Zudem spricht er über die Herausforderungen, die sich bei der Umsetzung so vieler Kooperationen in ganz unterschiedlichen

In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Vietnam

Partnerorganisation

University of Languages and International Studies (ULIS) – Vietnam National University, Hanoi

Fachbereich

Sprachwissenschaften

Schwerpunkte

Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache, Translationswissenschaften

Sonstige Aktivitäten

Binationaler Master «Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im vietnamesisch-deutschen Kontext», Workshops, Kolloquien

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinator

Dr. Svend Poller,
Akademisches Auslandsamt
<https://www.uni-leipzig.de/international/>



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Bereichen ergeben, und wie sie gelöst werden. Schließlich erläutert er noch die begleitenden Maßnahmen für Erasmus+ International Credit Mobility in Leipzig.

Universität Leipzig



Herr Dr. Poller, die Vielfalt an Partnerländern und Partnerorganisationen legt den Schluss nahe, dass sich die Universität Leipzig ganz bewusst zu keinem regionalen Fokus verpflichten wollte. Worin sind stattdessen die übergeordneten Ziele zu sehen, die Sie mit der Förderung durch die Programmlinie verfolgen?

Aufgrund der heterogenen Fächerkultur unserer Universität und um der Vielfalt der Wissenschaft Rechnung zu tragen, haben wir uns vor der ersten Antragsrunde 2015 tatsächlich bewusst gegen einen regionalen Schwerpunkt entschieden. Wir möchten vielmehr weltweite Verbünde mit ausgewählten Hochschulpartnern fördern. Dabei gilt unser besonderes Interesse der nachhaltigen Projektentwicklung, das heißt hin zu einer strukturellen Einbettung der Kooperation, wie sie in internationalen Studiengängen stattfindet, und der gezielten Stärkung internationaler Komponenten im Curriculum. Uns ist sehr an der hohen Ausstrahlungskraft der Kooperation über die einzelne Partnerschaft hinaus auf weitere Projekte, weitere Fächer und weiteres Personal, das die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt, gelegen.

Und welche Art von Zusammenarbeit unterstützt die Universität mit der ICM-Förderung?

Prioritär fördern wir die Mobilität innerhalb vertraglich etablierter Kooperationen weltweit. Ein Beispiel sind unsere Universitätspartnerschaften. Diese bestehen bereits seit längerer Zeit und mindestens 3 Fakultäten waren bei Vertragsabschluss einbezogen. Die Verträge sehen die Gebührenbefreiung des akademischen und nichtakademischen Austauschs – eine wesentliche Erasmus-Förderbedingung – sowie die Organisation von gemeinsamen Lehrveranstaltungen, Weiterbildungsaktivitäten und wissenschaftliche Nachwuchsförderung vor. Die etablierten Verfahren boten eine belastbare Grundlage, um die Erasmus-Förderung effektiv einzubetten. Durch die zusätzliche finanzielle Unterstützung wurde eine Belebung und Festigung der Partnerschaft verzeichnet, die zu einer Steigerung der Austauschkapazität in beiden Richtungen führte.

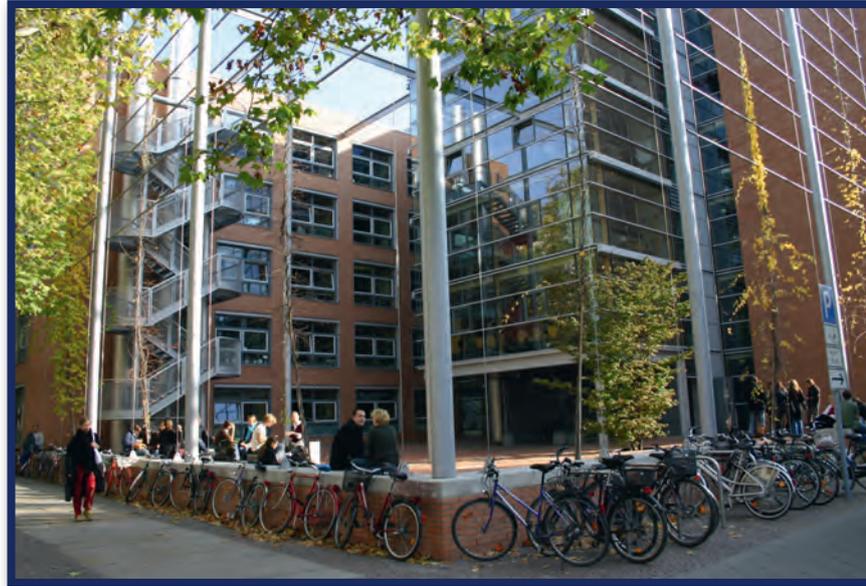
Gibt es neben diesen fachübergreifenden Partnerschaften auch fachliche Schwerpunktprojekte? Könnten Sie Beispiele nennen?

Wir haben an der Universität Leipzig eine Reihe fachübergreifender Projekte, die die Lehre wie die

Forschung abdecken, und zwar zu verschiedensten Themen und mit unterschiedlichen Partnern auf der ganzen Welt. Das reicht von einem gemeinsamen Masterstudiengang «Global Studies: Peace and Security in Africa», den wir mit einer afrikanischen Hochschule auf Englisch anbieten, über ein Mobilitätsprojekt zu transkultureller Bildung im Bereich der Theaterwissenschaften mit Universitäten in Japan und Korea bis hin zu Kooperationen mit israelischen Hochschulen, etwa in den Bereichen Archäologie und Theologie.

Erstrecken sich diese Projekte ebenso auf den Bereich der Forschung und Lehre «Deutsch als Fremdsprache»? Mit dem Herder-Institut hat die Universität Leipzig ja das älteste und größte Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im gesamten deutschen Sprachraum.

Das traditionell international hervorragend vernetzte Herder-Institut übernimmt sogar eine Schlüsselfunktion bei der Internationalisierung der Universität. Ein Kernarbeitsfeld des Instituts – und ein Paradebeispiel für nachhaltig angelegte und strukturell implementierte Kooperationsformen – sind in dieser Hinsicht internationale Studiengänge. Von den 36 internationa-



len Studiengängen, die wir zurzeit an der Universität anbieten, sind allein 6 am Herder-Institut angesiedelt. Mit ICM-Mitteln unterstützt werden dabei 4 binationale integrierte Masterstudiengänge «Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache», nämlich je mit Hochschulen in Ägypten, Südafrika, Mexiko und Vietnam. Erasmus+ ICM bietet gerade mit dem vietnamesischen Partner, der University of Lan-

Der Sitz des Herder-Instituts, das Geisteswissenschaftliche Zentrum der Universität Leipzig

guages and International Studies (ULIS) der Vietnam National University in Hanoi, die große Chance, die bestehende Kooperation qualitativ und quantitativ auszubauen und damit die Internationalisierung in beiden Institutionen.

Die Universität Leipzig hat traditionell eine sehr lange Verbindung mit vietnamesischen Hochschulen – und ist daher in Vietnam auch ein interessanter Partner. Die Partnerschaft zwischen dem Herder-Institut und der Nationalen Fremdsprachenhochschule schafft nun den ersten und einzigen Masterstudiengang in der gesamten Region, der zu einem Abschluss in Deutsch als Fremdsprache (DaF) führt – ein Leuchtturmprojekt, das auf ganz Vietnam und die Region ausstrahlt. Die Ausbildung von Expertinnen und Experten für DaF ist deswegen so wichtig, weil die Nachfrage nach Deutsch in Vietnam stark wächst. Für deutsche Studierende ist eine solche regionale Spezialisierung ebenfalls von großem Vorteil – sie gewinnen tiefe Einblicke in ein sehr dynamisches und spannendes Land.

Die zahlreichen Projekte in so vielen Ländern und mit noch mehr Partnern stellen sicherlich eine organisatorische Herausforderung dar. Wie gehen Sie diesbezüglich vor?

Die Umsetzung des Erasmus+ Programms basiert auf der erfolgreichen Zusammenarbeit des AAA mit den Fakultäten und auf allen Ebenen der Universität Leipzig, der gelungenen Übertragung von Verantwortlichkeiten und dem effektiven Einsatz der individuellen Kompetenzen aller Akteure. Für jede Kooperation sind Fachverantwortliche autorisiert, die die «fachlichen Paten» darstellen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit und Arbeitsteilung von zentraler und fachlicher Einheit ist die unverzichtbare Grundlage für das Mobilitätsprojekt. Für die zentrale Programmkoordination verantwortlich sind schließlich meine Mitarbeiterinnen und ich im Akademischen Auslandsamt der Universität sowie die entsprechende Einheit an der Partnerhochschule.

Wie gestalten sich der Austausch und die Zusammenarbeit mit Ihren Partnern?

Anfang Juni 2018 veranstaltete das AAA erstmals ein Erasmus+ Partnerschaftsforum mit Hochschulpartnern außerhalb der EU in Form einer International Staff Week. Daran nahmen 28 Kolleginnen und Kollegen von 25 Partnerinstitutionen aus 19 verschiedenen Ländern weltweit teil, unter anderem aus Chile, Äthiopien, Russland und Indonesien.

Das Treffen wurde durch zwei thematische Schwerpunkte bestimmt: Erstens tauschten wir uns zum Management von Erasmus+ ICM und zu verschiedenen qualitativen Aspekten aus, wie der Anerkennung von Leistungen. Und zweitens beschäftigten wir uns in Workshops mit beispielhaften Umsetzungen zur Integration fremdsprachiger Komponenten in Curricula. Als Ausklang des Erasmus+ Partnerschaftsforums fand das interne Jahrestreffen der Erasmus+ Fachkoordinatorinnen und -koordinatoren statt.

Der Austausch von Erfahrungen über Fächergrenzen hinweg und die gemeinsamen Lösungsvorschläge für Probleme innerhalb der Programmgestaltung lieferten



einen Beitrag zur zentralen Erasmus+ Koordination des AAA der Universität Leipzig. Nicht zuletzt stärkte diese Woche den Bekanntheitsgrad von Erasmus+ und der damit geförderten Kooperationen. ■

Die internationalen Gäste des Erasmus+ Partnerschaftsforums und die Erasmus+ Fachkoordinatorinnen der Universität Leipzig spannen ein weltweites Netzwerk

Universität Konstanz

In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Israel

Partnerorganisationen

Ben-Gurion University of the Negev, Interdisciplinary Center Herzliya, Tel Aviv University,
The Hebrew University of Jerusalem, University of Haifa

Fachbereiche

Geisteswissenschaften (außer Sprachen); Naturwissenschaften, Mathematik und
Statistik, interdisziplinäre Programme; Sozialwissenschaften, Publizistik,
interdisziplinäre Programme

Schwerpunkte

Politik- und Sozialwissenschaften, Digitalisierung

Sonstige Aktivitäten

Fortbildung von Mitarbeitenden im Bereich digitale Lehre und digitale Sicherheit,
Entwicklung gemeinsamer Curricula (geplant mit Tel Aviv im Bereich Soziologie)

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinator

Dr. Johannes Dingler, Abteilung für Akademische und Internationale Angelegenheiten
<https://www.uni-konstanz.de/abteilung-fuer-akademische-und-internationale-angelegenheiten/>

Gewinner überall

Die sich mit der internationalen Dimension von Erasmus+ ergebende Chance, auch Projekte außerhalb Europas durchzuführen und so die Internationalisierung der Hochschule weiter voranzubringen, wollte sich die Universität Konstanz keinesfalls entgehen lassen. Bereits in der 1. Antragsrunde 2015 bewarb sich die baden-württembergische Hochschule deshalb im Rahmen der neuen Programmlinie um die Förderung von Projekten in 5 Ländern, und das ausgesprochen erfolgreich. Die Partnerschaften mit Hochschulen in Kosovo, Serbien, der Ukraine, Israel und Südafrika wurden allesamt bewilligt.

In den folgenden Förderrunden war dies ebenso der Fall. Seit 2015 konnte die Hochschule so erhebliche Mobilitätsmittel für ihre Partnerschaften einwerben, die über die Jahre im Hinblick sowohl auf die thematischen Schwerpunkte wie auf die Partnerorganisationen bemerkenswert konstant geblie-

ben sind. Lediglich in der Zusammenarbeit mit der Ukraine und Israel kam es in der Antragsrunde 2018 zu kleineren Veränderungen: Je 1 weitere Partnerrichtung kam hinzu. In der Ukraine sind es fortan 2 und in Israel gar 5.

Das Partnerland Israel

Die Kooperation mit Israel verdient besonderes Augenmerk, hebt sie sich doch aus 2 Gründen von den anderen Projekten ab. Zum Ersten wurden, beginnend mit der 1. Antragsrunde, für dieses Partnerland je die höchsten Mittel bewilligt. Und zum Zweiten finden sich – ebenfalls seit 2015 – **in Israel die meisten Kooperationspartner**. Während es in allen anderen Projektländern nur je 1 Partnerorganisation gab, waren es in Israel 4, und mit Beginn des Projekts 2018 sind es nun sogar 5.

Mit diesen Hochschulen, wie übrigens auch mit den Partnerinstitutionen in den anderen 4 Ländern, unterhielt die Universität Konstanz zum Zeitpunkt der erstmaligen Antragstellung bereits seit geraumer Zeit Kooperationen. Die Zusammenarbeit mit der



Internationale Begegnungsstätte:
Der Lesesaal der
Uni Konstanz

Universität Tel Aviv wurde beispielsweise Mitte der 1980er initiiert, jene mit der Hebrew University, der Universität Haifa, der IDC Herzliya und der Ben-Gurion-Universität gehen auf das Projekt «Eden» in der Erasmus-Mundus-Aktion 2 im Jahr 2012 zurück. Die vorhandenen Erfahrungen sollten sich insbesondere zu Beginn von ICM als großer Vorteil erweisen, war

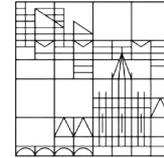
Universität Konstanz

doch die Zeit zwischen der Mittelbewilligung und den geplanten ersten Mobilitäten – für Studierende auf allen Niveaustufen genauso wie für Lehrende und Hochschulmitarbeitende – recht kurz.

Moderne Architektur ist prägend für die Uni Konstanz



Universität
Konstanz



Wirkungen

Thematisch gibt es **2 Schwerpunkte beim Konstanzer ICM-Projekt mit Israel**. Ein erster liegt in den **Politik- und Sozialwissenschaften**, die in allen israelischen Partneruniversitäten hinsichtlich Forschung und Lehre exzellent sind; dadurch ist ein überaus fruchtbarer Austausch entstanden. Dieser schlägt sich unter anderem darin nieder, dass das Fach Soziologie der Universität Konstanz und die Abteilung für Soziologie und Anthropologie der Universität Tel Aviv gemeinsam das Curriculum für neue Studiengänge planen, in denen ein **fixer Anteil von Kursen über ein fest integriertes Auslandssemester** an der jeweiligen Partnerhochschule belegt wird. Schon jetzt ist es im Rahmen der Lehrendenmobilitäten möglich, dass Do-

zentinnen und Dozenten die entsprechenden Kurse an der Heimatuniversität der Studierenden durchführen und somit gemeinsam mit den Studentinnen und Studenten sowie den Lehrenden der Partneruniversität funktionierende Konzepte entwickeln.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt in den Bereichen **IT und Digitalisierung**, in denen **Israel eine internationale Vorreiterrolle** einnimmt. Die israelischen Partner der Universität Konstanz haben folglich sehr fortschrittliche Konzepte bei der digitalen Lehre und der digitalen Sicherheit. Da in Zukunft Digitalisierung vermehrt als Motor der Internationalisierung genutzt werden wird, kommt diesem Aspekt besondere strategische Bedeutung zu. Durch Mobilitäten können die Mitarbeitenden der Konstanzer Hochschule in diesem Bereich weitergebildet werden und von Best-Practice-Beispielen lernen.

Feststellen lässt sich auf jeden Fall, dass die **Verbindungen mit den israelischen Partnerorganisationen durch die International Credit Mobility intensiviert** werden konnten. Gleiches gilt – auch das soll abschließend festgehalten werden – ebenso für die Kooperationen mit den anderen Projektländern. ■



Westfälische Wilhelms-Universität Münster

In dieser Broschüre vorgestellte Partnerländer

Ägypten, Tunesien

Partnerorganisationen

Ägypten: The American University in Cairo; Tunesien: Ez-Zitouna University, Institut Supérieur des Etudes Technologiques de Gabès, Institut Supérieur des Etudes Technologiques de Bizerte, Institut Supérieur des Etudes Technologiques de Charguia, University of Sfax, University of Sousse

Fachbereiche

Career Service, Zentrum für Islamische Theologie (ZIT) (Tunesien)

Schwerpunkte

Hochschulentwicklung im Bereich Employability, internationale Vernetzung, wissenschaftlicher Austausch in der Theologie (Tunesien)

Sonstige Aktivitäten

Workshops, Job Shadowing

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinatorin

Sandra Wiegand, International Office
<https://www.uni-muenster.de/InternationalOffice/>

ICM-Projekte als Mittel zur beruflichen Weiterbildung

Das International Office der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster berücksichtigt zahlreiche Faktoren beim internen Auswahlverfahren, das der zentralen Antragstellung für Mittel der International Credit Mobility vorangestellt ist. Dazu gehören unter anderem die Belastbarkeit der bestehenden Partnerschaft, die regionale Diversität, eine klare Argumentation hinsichtlich der Internationalisierungsbestrebungen der Partnereinrichtung

und schließlich auch die Wirkungen, die bei ihr erreicht werden können. Als Ergebnis dieses Prozesses werden in der Regel Partnerschaften ausgewählt, die auf enger fachlicher Kooperation basieren und durch die Erasmus-Förderung eine nächste Ebene erreichen oder eine Weiterführung der Partnerschaft ermöglichen.



Ein erster Versuch

Diesen Grundsätzen folgend wurde in der Antragsrunde 2016 mit dem Germanistischen Institut der WWU im Rahmen der Förderlinie ein Pilotprojekt gestartet. Die Wahl fiel dabei auf den Lehrstuhl für deutsche Philologie an der Nationalen Universität Usbekistans in Taschkent (NUUz) sowie die Deutschabteilung der in der Hauptstadt Gabuns gelegenen Universität Omar Bongo, mit denen zum Zeitpunkt der Antragstellung bereits Kooperationen bestanden, die durch ICM intensiviert werden sollten.

Ziel war es, die Internationalisierung der Lehrerbildung voranzutreiben, die **Auslandsgermanistik** auszuweiten und die **strategische Internationalisierung des Instituts** zu stärken. Erste Ergebnisse sprechen dafür, dass dies gelungen ist. Durch die Zusammenarbeit, wie **Sandra Wiegand** vom International Office der Universität Münster feststellt, profitieren **«die Incomings von der praxisnahen Ausbildung in der Münsteraner Germanistik und die Outgoings von den Erfahrungen als Deutschtutoren für ihre spätere Berufspraxis als Lehrer.»** Und auch die Mitarbeitendenmobilität wird **«sehr gut und inhaltlich weitreichend genutzt»**.



Weitere Projekte

Motiviert von den Erfolgen strebte die WWU für die Antragsrunde 2017 – erfolgreich – eine regionale wie inhaltliche Verbreiterung ihrer ICM-Aktivitäten an. So erhielt die Hochschule unter anderem die finanzielle Unterstützung für ihre umfangreichen **trilateralen Kooperationspläne mit 1 ägyptischen und gleich 5 tunesischen Hochschulen zum Aufbau von**

Beim Besuch der Technischen Fachhochschule Bizerte stand der kollegiale Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt

Westfälische
Wilhelms-
Universität
Münster



The American University in Cairo



Ez-Zitouna University
Innenhof



Institut Supérieur des Etudes
Technologiques de Bizerte



University of Sousse

Career Services. Im Falle des Partnerlandes Tunesien schließt das gleichzeitig den Bereich der Islamischen Theologie und das Münsteraner Zentrum für Islamische Theologie (ZIT) ein.

Partnerschaft mit Nordafrika

Dabei handelt es sich – mit Ausnahme der Partnerschaften des ZIT – um **rein auf die Mitarbeitermobilität ausgelegte Projekte**, bei denen im Übrigen schon bestehende Kooperationen fortgeführt beziehungsweise ausgebaut werden. «**Inhaltlich**», so **Wiegand**, «**werden zwischen den Mitarbeitern Strategien und Maßnahmen sowie Best Practices zur Berufsorientierung und Stärkung der Arbeitsfähigkeit (Employability) der Studierenden an den beteiligten Universitäten in Münster, Tunesien und Ägypten ausgetauscht.**» Das geschieht sowohl durch zentrale Angebote als auch durch Kooperationen zwischen den Career Services und den Fakultäten beziehungsweise Fachbereichen. Zudem dienen die Partnerschaften, so führt sie ergänzend aus, «**gleichfalls dem strukturellen Aspekt der internationalen Vernetzung, die aufgrund zunehmend globaler Arbeitsmärkte von großer Bedeutung für die Arbeit universitärer Career Services ist.**»

Erste Aktivitäten haben bereits stattgefunden. Im Mai 2018 reisten Andreas Eimer und Dr. Jan Knauer vom Career Service für Gespräche nach Ägypten. Im September 2018 führten sie dann jeweils 1-tägige Beratungstreffen in Tunesien durch. Vor dem Hintergrund ihrer langjährigen Expertise gaben die Vertreter der WWU Münster den tunesischen Kollegen eine Einordnung des bisher Erreichten sowie Hinweise und Anregungen, wie die Hochschulen ihre Aktivitäten und Strukturen im Bereich der **Beschäftigungsförderung von Studierenden weiterentwickeln** könnten. Die Gegenbesuche der Kolleginnen und Kollegen von der American University Cairo (ACU) und den tunesischen Hochschulen an der WWU sind für das Frühjahr 2019 geplant.

Gemeinsamkeiten

Trotz der verschiedenen Fachbereiche und universitären Einrichtungen, die an den Projekten partizipieren, haben sie doch alle eines gemein, betont **Sandra Wiegand**. Sie «**alle dienen in besonderer Weise der Berufsorientierung beziehungsweise der Berufsweiterentwicklung**» von (zukünftigen) Absolventinnen und Absolventen der involvierten Hochschulen, nicht

zuletzt jenen in Ägypten und Tunesien, in denen es eine junge Bevölkerung gibt, der Anteil von Studierenden hoch ist und die Arbeitsmarktsituation sich insgesamt schwierig gestaltet.

Das gilt gleichermaßen für die anderen Projekte. So ermöglichen zum Beispiel die Kooperationen des Germanistischen Instituts und des Zentrums für Islamische Theologie Lehramtsstudierenden, sich fachlich wie praktisch weiterzubilden, unter anderem durch vertieften Spracherwerb – Deutsch und Arabisch – oder die Tätigkeit als Tutor.

Abschließendes

Zur Halbzeit der seit 2017 laufenden Mobilitätsprojekte ist ein internes Vernetzungstreffen zum Erfahrungsaustausch geplant, dem sich auch ein Arbeitsforum im WWU-Learnweb anschließen wird. Mittelfristig ist an eine Staff Week auf zentraler Ebene mit allen Partnerhochschulen in Münster gedacht. Darüber hinaus gibt es Überlegungen des Career Service, durch eine eigene Staff Week die Projektpartner mit weiteren europäischen Partnern des WWU-Career Service zu vernetzen.



«Insgesamt», so hält **Wiegand** abschließend fest, «sind die Partnerschaften etwas Besonderes: nah vom International Office betreut, eng in den Instituten und in den Fachbereichen verankert. Die ICM-Partnerschaften sind zu gemeinsamen Partnerschaften von Fachbereichen/Instituten und zentralem International Office geworden. Wir sind froh, diesen Schritt gegangen zu sein.» ■

Universität Sousse:
Jan Knauer und
Andreas Eimer
besuchten einen
Start-Up-Incubator

Hochschule RheinMain

In dieser Broschüre vorgestelltes Partnerland

Jordanien

Partnerorganisation

German Jordanian University (GJU)

Fachbereiche

Medienproduktion, Kommunikationsdesign, Architektur, Ingenieurwissenschaften

Schwerpunkt

Strategischer Partner des Fachbereichs Design Informatik Medien

Sonstige Aktivitäten

Fortbildungsprogramme für junge Dozenten, gemeinsame Betreuung von Abschlussarbeiten, gemeinsame interkulturelle Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich Gestaltung und Medien (in Planung)

Budget

vgl. <http://www.eu.daad.de/international>

Projektkoordinatorin

Eva Bauer, Büro für Internationales

<https://www.hs-rm.de/de/international/international/>



Hochschule RheinMain

ein. Daran teil nahmen Vertreterinnen und Vertreter der 4 aktuellen und ehemaligen ICM-Partner der HSRM – Universitäten aus Jordanien, Russland, China und Namibia. Das Treffen wurde genutzt, um in Workshops das Erasmus-Programm zu erläutern, die weitere Zusammenarbeit zu besprechen sowie die nächsten ICM-Anträge vorzubereiten.

Das «**am breitesten gestreute Projekt**» ist dabei jenes mit der in der **jordanischen Hauptstadt Amman** beheimateten **German Jordanian University (GJU)**, so **Eva Bauer**, Erasmus-Koordinatorin im Büro für Internationales der hessischen Hochschule. Stellvertretend für die ICM-Projekte, die integraler Bestandteil einer Internationalisierungsstrategie der HSRM sind, beschreibt sie in ihrem Beitrag diese Kooperation eingehender. Abschließend bietet **Eva Bauer** noch einen Ausblick auf geplante Aktivitäten.

Ein deutsch-jordanisches Erfolgsprojekt

Ende November 2017 lud die Hochschule RheinMain (HSRM) zur Erasmus+ Staff Week nach Wiesbaden

Von Anfang an dabei

Die GJU wurde 2005 unter anderem mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des DAAD gegründet. Sie ist nach dem Vor-

bild deutscher FHs aufgebaut und bietet folglich eine praxisorientierte Ausbildung, die für Jordanien und die Nachbarstaaten einzigartig ist. Da die GJU viele Studierende aus den umliegenden arabischen Ländern und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion anzieht, wirkt sie weit über die Grenzen Jordaniens hinaus.

Die Zusammenarbeit mit der GJU reicht bis ins Jahr 2007 zurück, als Mitarbeitende des Studiengangs «Kommunikationsdesign» in Zusammenarbeit mit ihren jordanischen Kolleginnen und Kollegen den Studiengang «Design and Visual Communication» an der GJU aufbauten. Seitdem ist die HSRM auf deutscher Seite auch verantwortlich für das GJU-Netzwerk «Design», das heißt für die Kontakte und ausreichende Studienplätze in diesem Bereich an deutschen Hochschulen.

Mobilitäten und ihre Wirkungen

Im Rahmen ihres Studiums an der GJU müssen Studierende in Deutschland je 1 Semester studieren und 1 Semester ein Praktikum absolvieren. Wir dürfen deshalb viele Incomings aus Jordanien bei uns begrüßen. Sie verfügen in der Regel über gute Deutsch-



und Englischkenntnisse, sodass sie frei aus unserem Kursangebot wählen können. Zunehmend werden auch Bachelorarbeiten gemeinsam betreut. Deshalb arbeiten die Design-Studiengänge im Moment daran, dafür sinnvolle Regelungen zu formulieren.

Dank der GJU-Gastdozenten, die im Übrigen an der HSRM auf Englisch unterrichten und somit die fachbezogene Ausdrucksfähigkeit der deutschen Studierenden fördern, ist in den letzten Semestern verstärktes Interesse von unseren Studierenden an Jordanien festzustellen; bei den deutschen Studierenden im Bereich

Schriftgestaltung arabischer Lettern mit einem DTP-Programm

Hochschule RheinMain

Design zählt das Königreich mittlerweile sogar zu den beliebtesten Zielländern.

Ein Studien- oder Praktikumsaufenthalt in Amman bietet interessante Einblicke in die arabische Kultur in einem eher liberalen Umfeld, und für das spätere Berufsleben können wichtige Erfahrungen gesammelt werden. Die Mehrheit der Outgoing-Studierenden der Antragsrunde 2015 erklärte beispielsweise, dass sich durch den Aufenthalt insbesondere ihre Soft Skills wie interkulturelle Kompetenz verbessert hätten. Auch fühlten sie sich nach ihrer Rückkehr selbstbewusster und offener für neue Herausforderungen.

Für Hochschulmitarbeitende und Lehrende ist ein Erasmus-Auslandsaufenthalt ebenfalls sehr zu empfehlen. Eine Mehrheit jener, die von den Mobilitäten der Antragsrunde 2015 profitierte (Incomings wie Outgoings), gab an, dass sich der Auslandsaufenthalt positiv auf ihre Motivation am Arbeitsplatz und auf die Zufriedenheit mit ihrer Arbeit ausgewirkt habe. Außerdem hätten sich unter anderem ihre sozialen, sprachlichen und/oder kulturellen Kompetenzen verbessert.

Aussichten

Bereits jetzt handelt es sich um das breiteste unserer ICM-Projekte. Ab Sommer 2019 wollen wir zudem Praktika in Deutschland fördern. Die HSRM würde sich dabei in erster Linie um die Auszahlung der Stipendien kümmern und bei eventuellen Problemen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Eine konkrete Vermittlung von Praktikumsplätzen können wir leider nicht anbieten. Hier sind die Studierenden selbst gefordert.

Für die Zukunft sind neben dem üblichen Austausch zudem intensivere Kooperationen in Form von gemeinsamen interkulturellen Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Bereich Gestaltung und Medien geplant. Sobald die Themen dazu feststehen, sollen sie in die kommenden ICM-Antragstellungen einfließen. Gleichmaßen wollen wir die Kooperation auf noch mehr Studiengänge ausweiten. Zurzeit sind wir bemüht, zum Beispiel einen Kontakt im Bereich Interdisziplinäre Ingenieurwissenschaften und Maschinenbau aufzubauen. ■



Impressum

Herausgeber

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit
Erasmus+ National Agency Higher Education
Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V.
(DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn
<https://eu.daad.de>

Redaktion

DAAD: Dr. Klaus Birk (verantwortlich),
Markus Symmank, Andrea Fielenbach,
Agnes Schulze-von Laszewski, Julia Vitz;
cleevesmedia: Marcus Klein, PhD (Ltg.), Lutz Cleeves

Redaktionsschluss

15. Januar 2019

Konzeption und Layout

cleevesmedia, Meckenheim
www.cleevesmedia.de

Druck

Köllen Druck+Verlag GmbH, Bonn
www.koellen.de

Auflage

500 / Februar 2019
Alle Rechte vorbehalten
© DAAD

Abbildungen (v.l.n.r., v.o.n.u.) ©:

Titelseite: EU-Flagge: European Parliament/Drapeaux; Globus: YAY Media AS/Alamy Stock Vector (auch S. 1 und 41). 6, 7: Flyer u. Logo: Humboldt-Universität zu Berlin, Foto: HU Berlin/Heike Zappe, CC BY-SA 3.0. 8: Kenyaverification – Own work, CC BY-SA 4.0, wikimedia.org; Jimmwaweru – Own work, CC BY-SA 4.0, wikimedia.org; Xlandfair at English Wikipedia, gemeinfrei, wikimedia.org. 9: Fachhochschule Bielefeld. 11: FH Bielefeld/Judith Peltz (2), FH Bielefeld/Hochschulkommunikation/Susanne Freitag. 10: Opanyinkwakye – Own work, CC BY-SA 4.0, wikimedia.org. 12: Justus-Liebig-Universität Gießen. 13: Uni Gießen/Dominica Schepp. 14: Donaldytong/Public Domain; Mw12310 – Own work, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org; Uni Gießen/Annika Weiser. 15–18: International Psychoanalytic University Berlin; 18: <http://www.unibl.org/en/university/photo-gallery/premises>. 19: Otto-Friedrich-Universität Bamberg. 20: Julian Nyča, CC BY-SA 3.0, wikipedia.org; Universität Novi Sad, <http://www.uns.ac.rs/index.php/en/sve-galerije-2/centralna-zgrada>; MrPanyGoff, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org; Dushan weway at English Wikipedia, Public Domain, wikipedia.org. 21: Universität Bamberg/Jürgen Schabel, Uni Bamberg/Andreas Weihe. 22–24: Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg. 24 (links): Universidad Tecnologica de Pereira, <https://imagedeidentidad.utp.edu.co/contenido-pdf/composicion.html>. 25: Universität Leipzig. 26: University of Languages and International Studies, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org; 27: Uni Leipzig/Randy Kühn. 29: Uni Leipzig/ Lina Hörügel. 31, 32: Universität Konstanz. 33: Israel Ministry of Foreign Affairs, CC BY-SA 2.0, commons.wikimedia.org; Haifa University, <http://overseas.haifa.ac.il/index.php/2014-02-25-09-38-8/university-of-haifa>; David Shay – Own work, CC BY-SA 4.0, wikimedia.org; Milan.sk – Own work, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org. 34, 35, 37: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/ Career Service. 36: Stephenieloren – Own work, CC BY-SA 3.0, en.wikipedia.org; Citizen59 – Own work, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org; Citizen59 – Own work, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org; Yamen – Own work, CC BY-SA 3.0, wikimedia.org. 38, 39: Hochschule RheinMain/Johannes Bruns. 40: Al Omran Group, <http://www.gju.edu.jo/>. Sollten wir eine Quelle nicht oder nicht korrekt angegeben haben, bitten wir um eine Nachricht an die Redaktion.

Diese Publikation wurde mit Mitteln der Europäischen Kommission und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Sie gibt nur die Meinung der Autoren wieder. Weder die Europäische Kommission noch das BMBF noch der DAAD sind für eine mögliche weitere Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich. Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert. Es wird jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten übernommen.

Hinweis zur Lesbarkeit

Der DAAD legt Wert auf eine Sprache, die alle Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechtergerechte Formulierungen, da die explizite Nennung aller Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.

Anregungen, Kommentare oder Fragen können Sie uns gerne über erasmus-mobilitaet@daad.de mitteilen.



